

Schrey, Heinz-Horst: Einführung in die evangelische Soziallehre. Wissensch. Buchgesellschaft, Darmstadt 1973. 8^o, XI und 178 S. – Kart. DM 39,50 (Vorzugspreis für Mitglieder DM 22,50).

Während in der katholischen Lehrverkündigung die Soziallehre seit langem einen festen Platz einnimmt, ist sie im Raum der evangelischen Theologie dem Begriff nach ungewohnt. Um so bedeutender ist es, wenn eine »Einführung in die Evangelische Soziallehre« vorgelegt wird, in welcher die theologischen und zeitgeschichtlichen Grundlagen einer Soziallehre entwickelt sind, die sich von einer Sozialethik im herkömmlichen Sinn unterscheidet. Will letztere das Tun des Christen gegenüber dem Nächsten aus der biblischen Botschaft begründen, so muß eine Soziallehre die gesellschaftlichen Dimensionen überhaupt erfassen, die dem Tun aus christlicher Verpflichtung die Ziele weisen. Der Heidelberger Sozialethiker Heinz-Horst Schrey bietet eine umfassende Einführung in die Soziallehre, indem er die Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts auf das Verständnis von Kirche und Gesellschaft hin befragt, um darauf die Probleme zu bedenken, vor denen die gegenwärtige Weltgesellschaft und damit auch die Theologie stehen. Er weicht keiner Frage aus, die sich in der evangelisch-theologischen oder ökumenischen Literatur findet, so daß seine Einführung einerseits eine Zusammenschau der bisherigen theologischen Erkenntnisse und der christlichen Praxis ist, andererseits aber im Hinblick auf neue Aufgaben auch neue Akzente setzt.

Soziallehre ist für Schrey »dialogisch« angelegt, da sie die Erfahrungen des sozialen Lebens mit normativen Vorstellungen aus dem Bereich der Theologie konfrontiert. In den »Prolegomena zur Soziallehre« (1–37) unternimmt

Schrey die Abgrenzung zur Sozialethik wie zur »Theologie der Gesellschaft«, er entwickelt den Unterschied von Individual- und Sozialethik, er geht auf Methodenprobleme und auf das Verhältnis von Theologie und Soziologie ein. Einen breiten Raum nimmt der Teil »Reich Gottes und Welt – Theologische Orientierungsmodelle für die Weltverantwortung der Christen« ein (38–101), in welchem die sozialetische Bedeutung des Reich-Gottes-Gedankens, der Zwei-Reiche-Lehre, der Theologie der Ordnungen, aber auch des Naturrechts und der Positionen des religiösen Sozialismus behandelt werden. Die für Sozialethik und Soziallehre der Gegenwart entscheidenden geistesgeschichtlichen Grundlagen werden in dem Abschnitt »Welt ohne Reich? – Säkularisation als Kennzeichen der Moderne« (102–121) aufgewiesen. In diesem Abschnitt legt Schrey die breite theologische Reflexion über den Begriff der Säkularisation wie des Säkularismus dar. Für die heutige Soziallehre werden die beiden folgenden Abschnitte von Bedeutung: »Zielvorstellungen ökumenischer Soziallehre (122 bis 134) und »Konkrete Problemkomplexe gegenwärtiger Soziallehre« (135 bis 172). Es werden die Ziele der »Verantwortlichen Gesellschaft« wie der »Weltdiakonie« erklärt und die Aufgaben, die dem Menschen und der Gesellschaft durch die Technik gestellt sind, behandelt, ferner die Friedensforschung und Friedensplanung, die Wege zu einer »Theologie der Entwicklung« und die Forderung des Antirassismus.

Die Übersicht zeigt die Spannweite der vorliegenden Untersuchung. Zu einigen Paragraphen werden detaillierte Literaturangaben gemacht, die sich aber auch zuweilen im Text finden. Ausgiebig werden die einzelnen theologischen Lehren oder Lehrmeinungen dargelegt, so daß der Leser über den Stand des sozialtheologischen Denkens in jeder

Hinsicht informiert ist. Die Übersicht kann aber auch den Unterschied zu einer Einführung in die christliche Soziallehre katholischer Provenienz erkennen lassen, die weniger geistes- und theologiegeschichtlich orientiert sein wird, sondern mit Grundbegriffen arbeitet, die der christlich-sozialen Lehrtradition entsprechen (Gemeinwohl, Solidarität, Subsidiarität), und die die wesentlichen Aussagen über die »natürlichen Ordnungsstrukturen« (etwa Staat, Familie, Eigentum) nicht ausklammert. Vielleicht gibt es »Typen« der Einführung in die Christliche Soziallehre, die sich durchaus ergänzen können. Der eine Typ, der das geisteswissenschaftlich-theologische Material als Hintergrund für das notwendige christliche Tun in der Gesellschaft bietet, der andere Typ, der sozialphilosophische und biblisch-normative Regeln oder »Sozialprinzipien« entwickelt, deren Geltung bleibt, wenn auch ihre Anwendung den geschichtlichen Änderungen unterworfen ist. Schrey bietet eine Einführung ersteren Typs, die äußerst gegenwartsnah und wertvoll ist.

Es bleiben zwei Fragen. Die eine nach dem Subjekt des Handelns gemäß der vorgetragenen Soziallehre. Für Schrey ist es die christliche Gemeinde. Hiermit wird ein Gedanke aufgegriffen, der in der ökumenischen Sozialethik (Verantwortliche Gesellschaft) entwickelt worden ist. Sicher wäre es wünschenswert oder notwendig zu klären, was »Gemeinde« theologisch und soziologisch ist, wie sie aktiv wird und wie das Tun der einzelnen verantwortlichen Personen in der Gemeinde nicht nur summierend, sondern auch übergeordnet-zusammenschließend für die Gesellschaft konkretisiert werden soll. Eine Soziallehre, die die Gemeinde als Ausgang des sozialen Tuns versteht, wird sich fragen müssen, wie die Gemeinde angesichts der Lockerung der Kirchen- und Gemeindegliederbarkeit heute und angesichts der Scheu

vor Gemeinschaftsbildung und vor Bindung überhaupt weltweit wirksam werden kann. Die zweite Frage zielt auf den Begriff der Soziallehre. Für Schrey scheint sie wesentlich in der Reflexion zu liegen, was biblische Botschaft in gesellschaftlicher Situation gebietet. Eine Soziallehre wird nach Schrey künftig »als Vermittlung von Praxis und Theorie, metawissenschaftlicher oder existentieller Entscheidung mit Experiment und Umweltdialog einen neuen Typus von Wissenschaft prägen helfen« (Vorwort VII). Daher gilt für ihn auch »Entideologisierung als hermeneutisches Programm der Soziallehre« (26ff.). Sicher ist dieses Anliegen gerechtfertigt, auf daß die christliche Soziallehre nicht in den Verdacht einer »inflationistischen Abstraktion ohne Deckung in der Wirklichkeit« komme (27). Vielleicht ist die katholische Soziallehre nicht immer dieser Gefahr entgangen. Aber es scheint, daß von den Ansätzen her, die Schrey entwickelt, sich wohl eher ein *soziales Programm* entwickeln läßt als eine *Soziallehre*, allerdings ein Programm, das in der biblisch-theologischen Lehre seine Wurzeln hat.

Die instruktive Einführung in die evangelische Soziallehre bietet auch der katholischen Soziallehre vielseitige Erkenntnisse und Anregungen, die eigenen Prinzipien zu überdenken. Es bleibt die Aufgabe, die Positionen evangelischer und katholischer Soziallehre auch weiterhin einander verständlich zu machen, um in den Zielen und Formulierungen die *eine* christliche Botschaft verdeutlichen zu können.

München

Joachim Giers